



Einleitung

Kultur und Natur – die grössten Schätze unserer Region! Schätze, die es verdienen, bewahrt und gepflegt zu werden. Und die es verdienen, dass Einheimische und Besucher sie kennen- und schätzen lernen. Dies ist der Zweck des Wanderwegs Kultur und Natur zwischen Mesocco und Soazza.

Der San Bernardino ist historisch einer der wichtigsten Passübergänge der Zentralalpen. Im Laufe der Jahrtausende hat hier eine kontinuierliche Wanderung von Menschen, Tieren, Pflanzen und Waren Spuren hinterlassen, die noch heute das Misox und das Calancatal prägen.

An der Burg Mesocco verengt sich das Tal trichterartig und konzentriert auf engstem Raum den Fluss Moesa und die nach und nach entstandenen Verkehrswege, aber auch Fundstücke aus über zehntausend Jahren Geschichte. In dieser Dichte und mit einem so weiten Zeitrahmen ist dies an nur wenigen Orten in den Alpen zu finden.

Der Lehrpfad Kultur und Natur ist ein Rundwanderweg. Er beginnt an der historisch interessantesten

Stelle, bei der Burg, deckt sich für einen kurzen Abschnitt mit der Via San Bernardino führt dann weiter der Westflanke entlang bis ins Gebiet *Mónt Grand* in Soazza. Vom Kreiskulturzentrum in Soazza bis zurück zur Burg deckt er sich wieder mit der Via San Bernardino.

Dieser kleine Führer bietet Informationen und Tipps für Einzelpersonen, Familien, Schulen und Gruppen, die ihre Wanderung zu einem interessanten und zugleich spannenden Erlebnis machen möchten. Er gibt Hinweise auf besondere Landschaftsansichten und Sehenswürdigkeiten; er beschreibt die Fähigkeit unserer Vorfahren, spezielle Mineralien wie Kalk- oder Lavezstein aus den Felsen zu schlagen und zu nutzen; er dokumentiert die tausendjährige Präsenz von Baumarten wie Traubeneiche und Kastanie, wertvollen Hütern der biologischen Vielfalt und oft genug willkommenen Verbündeten des Menschen; zudem enthält er eine Reihe von Darstellungen der wichtigsten Bauphasen der Burg Mesocco.

Multimedialer georeferenzierter Führer

www.parcadula.ch/de/Multimedia/Karte-GIS

www.fondazionemontgrand.ch

www.centroculturalesoazza.ch/pagine/scopriilmoesano

Multimediales georeferenziertes Führer – iPhone, iPad:

Scopri il Moesano – app.scopriilmoesano.ch

A

Técc Néf

Kirche Santa Maria del Castello



Ein historisches Bauwerk

Vor der Wanderung empfiehlt sich eine Besichtigung der Kirche Santa Maria, einem wunderschönen romanischen Bauwerk mit kalkverputztem Originalturm. Die Kirche ist ein Denkmal von nationaler Bedeutung. Im Turm gelagerte Reste von Eichenholzgerüsten belegen, dass sie kurz nach dem Jahr 1039 errichtet wurde. 1627 ersetzte der Baumeister Giovanni Battista Viscardi die ursprüngliche Doppelapsis durch einen Barockchor. In den darauffolgenden Jahrhunderten wurden verschiedene Restaurations- und Umbauarbeiten durchgeführt. In neuerer Zeit wurden die Decke stabilisiert (2010) und Gemälde restauriert (2013): das Maria-Himmelfahrt-Bild des Hochaltars, gemalt 1634 vom Urner Mathis Chefeler, die beiden Oelbilder der Seitenaltäre mit Darstellungen der Epiphanie und der Taufe Christi sowie drei weitere Werke (der Heilige Joseph, die Muttergottes mit Heiligen und die Muttergottes mit Kind).

Allegorische Darstellungen
der Monate Juli, September und November
in der Kirche Santa Maria del Castello

Das grosse Wandgemälde

Die imposante Malerei an der Westwand der Kirche entstand in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts als Werk von Cristoforo und Nicolao da Seregno. Die drei übereinander liegenden Bilderreihen zeigen oben





Gemäldeausschnitt aus "Epiphanie"
Mathis Chefeler, 1634



Gemäldeausschnitt aus "Muttergottes mit Jesuskind"
Mathis Chefeler, 1634

die Passion und Kreuzigung Christi, in der Mitte acht Heilige und die Anbetung der Könige und unten zwölf Monatsbilder. Einige der dargestellten Szenen haben einen klaren Bezug zu den Themen des Wanderwegs:

die Kastanienernte, das Fass, das Hebegerüst, der Eichenholz-Vorrat und der Mäher mit der Sense.



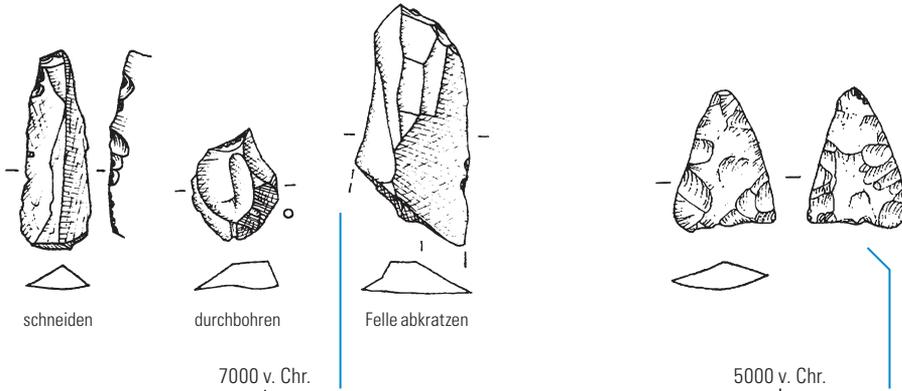
A

Técc Néf

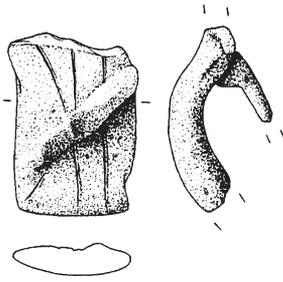
Das Gebiet in der Steinzeit

Der Wanderweg Kultur und Natur beginnt an der Burg, in einem archäologisch hochinteressanten Gebiet. Die ältesten Fundstücke, die beim Bau der Nationalstrasse A13 entdeckt wurden, stammen aus dem Mesolithikum (ca. 8000 - 5500 v. Chr.).

Es handelt sich um fast viertausend Objekte, die von Jäger- und Sammlergesellschaften hinterlassen wurden: Kratzer, Klingen, Bohrer, Pfeilspitzen, Keramikfragmente und Abfälle von Feuerstein und Bergkristall; Letzterer wurde in den umliegenden Bergen abgebaut.



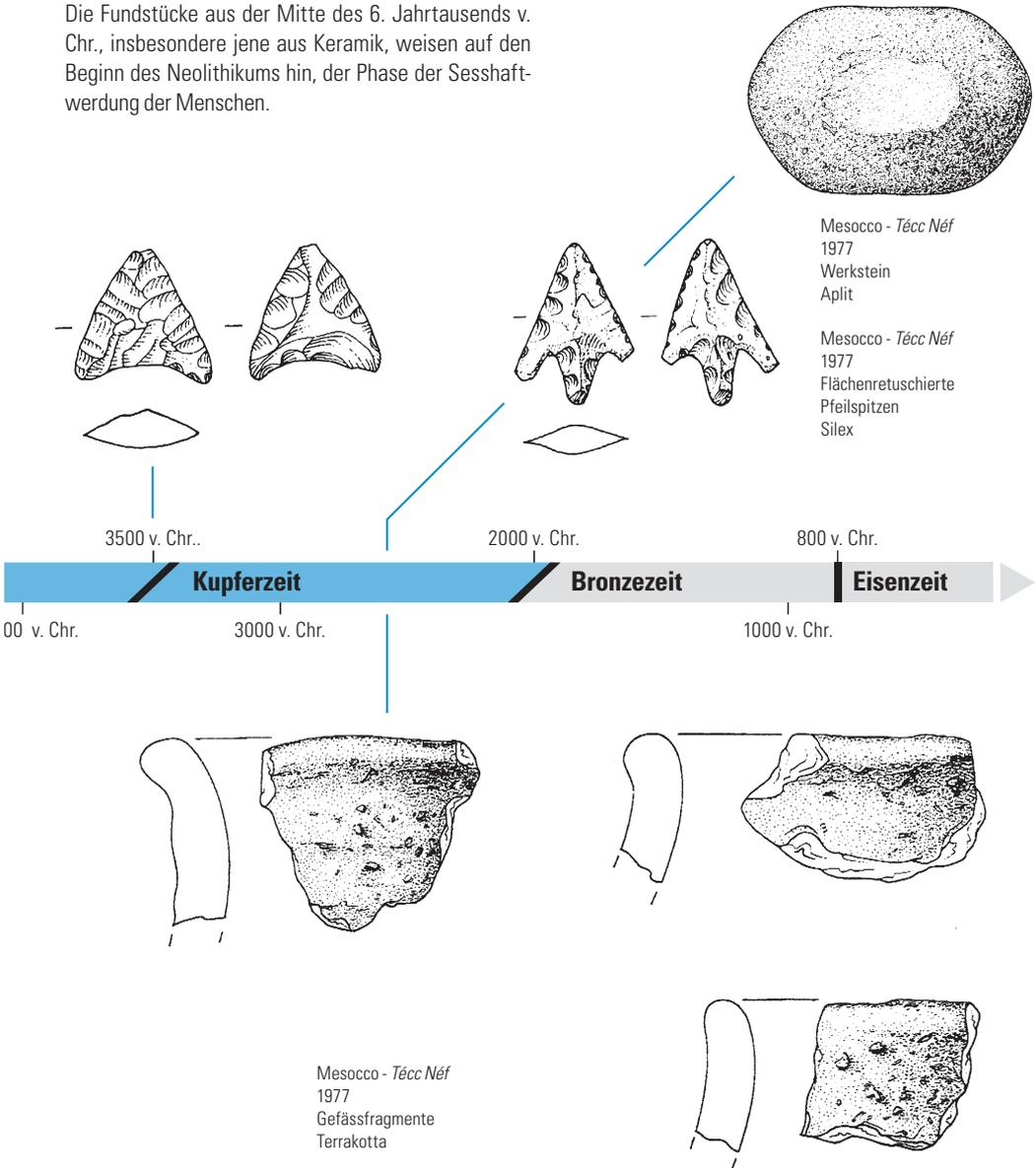
Mesocco - Técc Néf
1977
Geräte
Silex



Mesocco - Técc Néf
1977
Gefäßfragment
Terrakotta



Die Fundstücke aus der Mitte des 6. Jahrtausends v. Chr., insbesondere jene aus Keramik, weisen auf den Beginn des Neolithikums hin, der Phase der Sesshaftwerdung der Menschen.



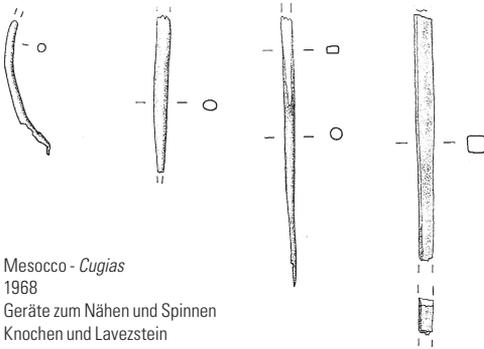
A

Técc Néf

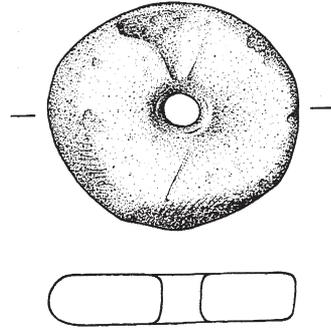
Das Gebiet in der Bronzezeit

Um das Jahr 1200 v. Chr. befand sich im Gebiet *Técc Néf* eine der damals grössten Siedlungen im Alpenraum. Das gesamte Areal einschliesslich der Hangterrasse östlich der Burg und natürlich die Anhöhe waren mit zahlreichen Häusern, Ställen und Lagern bebaut.

Die hier gefundenen Überreste junger Rinder deuten darauf hin, dass die Bevölkerung von Mesocco nach dem Alpabzug im Herbst das Vieh schlachtete, das sie im Winter wegen Futtermangels nicht halten konnte.



Mesocco - *Cugias*
1968
Geräte zum Nähen und Spinnen
Knochen und Lavezstein



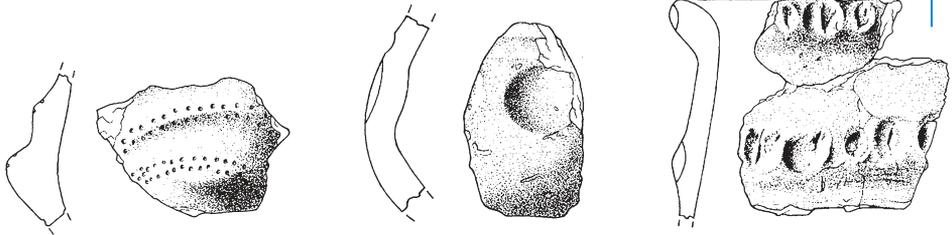
3500 v. Chr.

2000 v. Chr.

800



Mesocco - *Técc Néf*
1967-1973
Vasenfragmente
Terrakotta



Das Gebiet in der Eisenzeit

Bei den in Mesocco entdeckten Fundstücken aus der Eisenzeit (die ältesten um 650 v. Chr.) handelt es sich um Reste von Trockenmauern und Gräbern. Nicht nur der Weiler am Fusse der Burg, sondern das gesamte Talbecken von Mesocco war besiedelt. Die gefundenen Grabbeigaben weisen auf einen gewissen Wohlstand der Siedler hin, die vom Verkehr über den San-Bernar-

dino-Pass profitierten; sie führten die Säumerkolonnen oder transportierten und handelten mit Gebrauchs- und Schmuckgegenständen, Bernstein, Wein und etruskischen Handwerksprodukten. Ein Fund mit reichhaltigen Beigaben wird auf ein Verbrennungsritual für eine wichtige Persönlichkeit etwa im Jahr 500 v. Chr. zurückgeführt.



Mesocco-Coop
1969
Fibeln
Bronze



Mesocco-Coop
1969
Situla
Bronzeblech



B

Tré Piláster

Die drei Säulen

An der zweiten Kehre des Pfades Kultur und Natur liegt die Erhebung *Tré Piláster*. Bei den Pilastern handelte es sich um drei mannshohe Säulen aus Mauerwerk, welche die Bühne trugen, auf der die Verurteilten hingerichtet wurden. Sie waren also die tragenden Elemente des Schafotts, das man bewusst von der Hauptstrasse gut sichtbar errichtet hatte, um die Vorbeiziehenden zu beeindrucken. Die Verurteilten wurden, je nach Art der Bestrafung, vor Ort begraben, also in nicht geweihter Erde, oder, besonders bei Ketzerei oder Hexerei, verbrannt. Es kam auch vor, dass man die Hingerichteten zur Abschreckung bis zu ihrer Verwesung am Galgen hängen liess. Deshalb wurde das Schafott meist in einer gewissen Distanz zu Siedlung und Strasse errichtet und – nicht zufällig – neben den Kalköfen: Ungelöschter Kalk ist hoch korrosiv und beschleunigt die Zersetzung.



Die um 1848 von einem
Emigranten aus Mesocco
angefertigte Skizze belegt die
Existenz der drei Pilaster



Plan der Fahrstrasse des
San Bernardino.
Staatsarchiv Graubünden,
Chur, ca. 1820

B Tré Piláster

Die Kalkbrennöfen

Links und rechts vom Pfade reihen sich die Überreste von sieben großen Kalkbrennöfen, deren Umfang noch gut sichtbar ist. Zwecks Abdichtung, Isolation, Stabilisierung und um das Aufladen des Materials zu erleichtern, wurden sie grösstenteils eingegraben. Nur bei einem ist noch die Schnauze mit dem Feuerloch sichtbar. Aus dem Innendurchmesser, ca. 4 m, und der schätzbaren Höhe, 3.50 m, ergibt sich ein Kalksteinkammervolumen von mindestens 40 m³, welches gut 55 t rohem Kalkstein entsprechen sollte.

Weisse Streifen im Hügelfels bezeugen, dass der Kalkstein lokal vorhanden war sowie die für jeden Brand nötigen rund hundert Ster Holz.

Eine solche protoindustrielle Brennofenanlage, welche in der Lage war, eine Monatsproduktion von fast 400 t Kalk zu erzeugen, kann in direkte Beziehung mit der Burgerrichtung gebracht werden. Umgekehrt diente der Kalkbrennofen, dessen Ruine unter dem östlichen Widerlager der A13 Autobahnbrücke liegt, sehr wahrscheinlich zur Kalkproduktion aus den ab dem Jahre 1526 abgebauten Burgmauern.

Wie funktionierte ein solcher Kalkbrennofen?



1. Im Innern wurde längs der Umfassungs-Trockenmauer eine gewölbte Brennkammer aus Kalkstein gebaut. Stein nach Stein wurde der Ofen sorgfältig gefüllt: die größten Steine wurden näher ans Feuer gelegt.

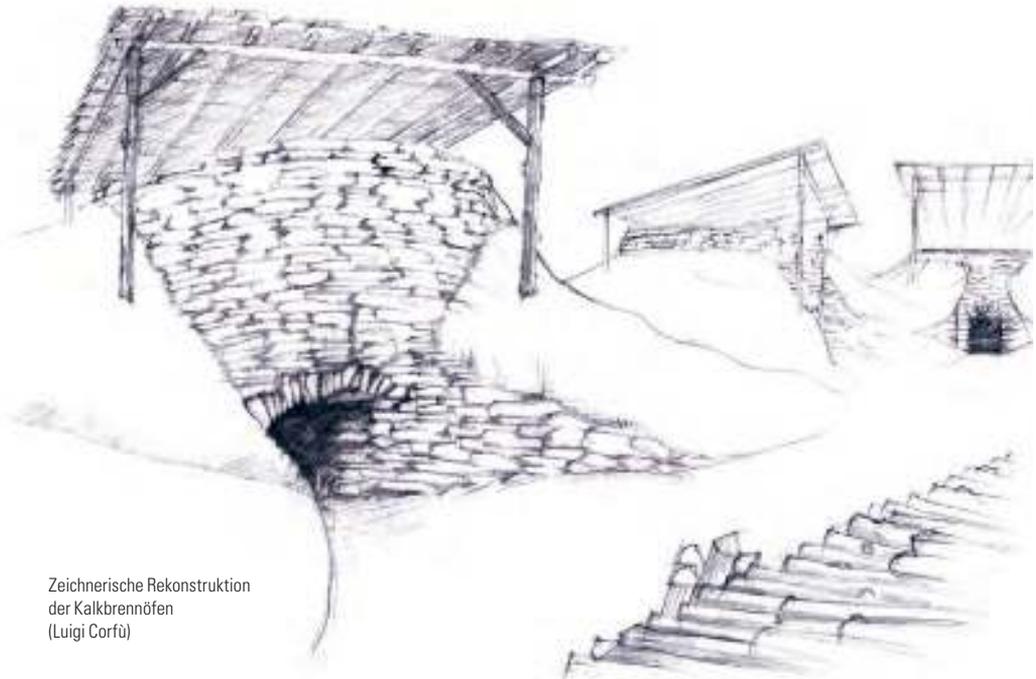
Kalzium-
karbonat
 CaCO_3

−

Kohlendioxid
 CO_2

=

Kalziumoxid
 CaO



Zeichnerische Rekonstruktion
der Kalkbrennöfen
(Luigi Corfù)



2. Holzstangen von ca. 15-20 cm Durchmesser wurden zwischen die Steine gesteckt; sie verbrannten nach dem Anzünden so, dass Hohlräume entstanden, durch welche die Luft kaminartig abziehen konnte.



3. Die obere Ofenöffnung, die Gicht, wurde mit Ton oder Lehm abgedeckt. Ein einfaches Dach schützte das Brenngut vor Regen.



4. Das Feuer wurde entfacht und Tag und Nacht genährt. Während mindestens drei Tagen musste die Temperatur 1000 °C oder mehr erreichen.

5. Sobald der Rauch hell oder fast transparent wurde und die Gichtsteine zu glühen begannen, liess man das Feuer ausgehen.



6. Nach einigen Tagen Abkühlung wurde der Branntkalk sortiert, danach mit Wasser übergossen. So entstand unter Volumenvergrößerung und starker Wärmeent-

wicklung gelöschter Kalk, welcher als eingesumpfte Kalkmilch in der Kalkgrube lange Zeit erhalten blieb.



Piätt dela Motèla

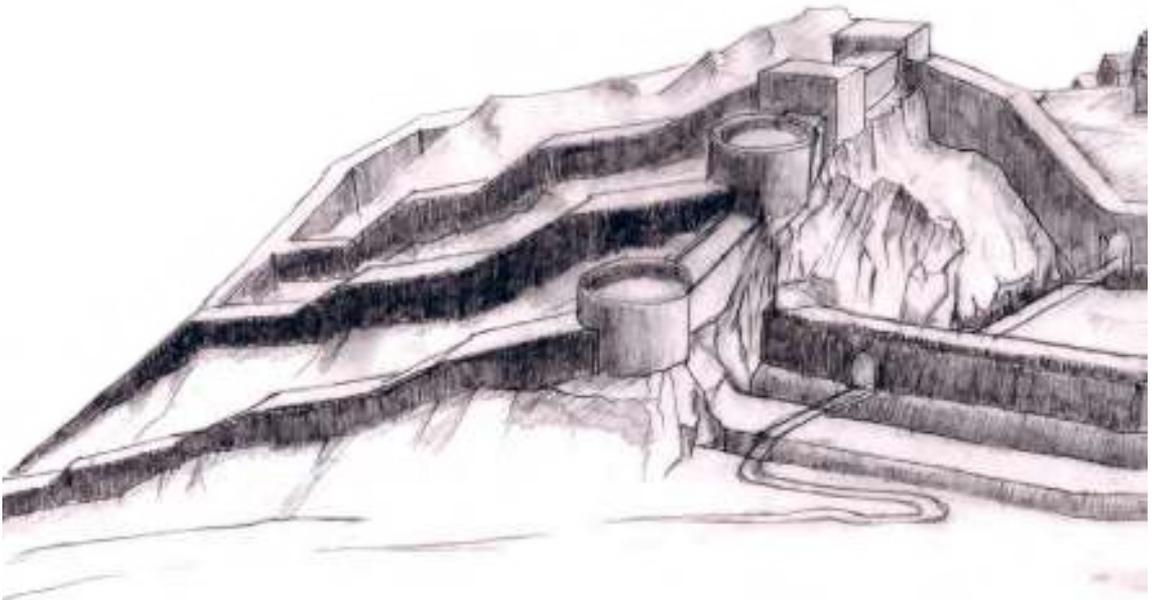
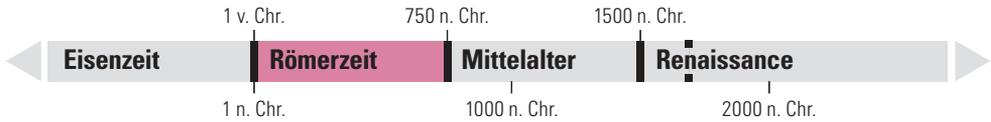
Die Burg während der Römerzeit

Die Klausen

Auf dem Weg Richtung *Motèla* gelangt man nach etwa 1300 m zu einer Weggabelung und dann nach 150 m in südlicher Richtung zum *Piätt dela Motèla* (ca. 820 m ü. M.). Von diesem Plateau aus ist auf der linken Talseite des Misox oberhalb des Weilers *Déira* sehr gut die Grenze zwischen den Tannen-Fichtenwäldern der hochmontanen Stufe und den Laubwäldern (vorwiegend Linde) erkennbar, die sich bis zu ca. 1100 m ü. M. erstrecken. Die Herbstfarben machen den Kontrast noch deutlicher und beeindruckender.

Auf diesem Streckenabschnitt kann man den Blick auf die Burg Mesocco und die Kirche Santa Maria genießen.

Die Burganlage des Castello di Mesocco, von der fast nur Ruinen geblieben sind, ist ein interessantes Beispiel für eine historische Baute, die im Laufe der Jahrtausende immer wieder verändert und weiterentwickelt wurde. Wie soll man sich die Etappen einer Geschichte vorstellen, die diesen Ort innerhalb eines Jahrtausends von einer römischen Klausen zu einer feudalen Burg und schliesslich zu einer Renaissancefestung hat werden lassen?

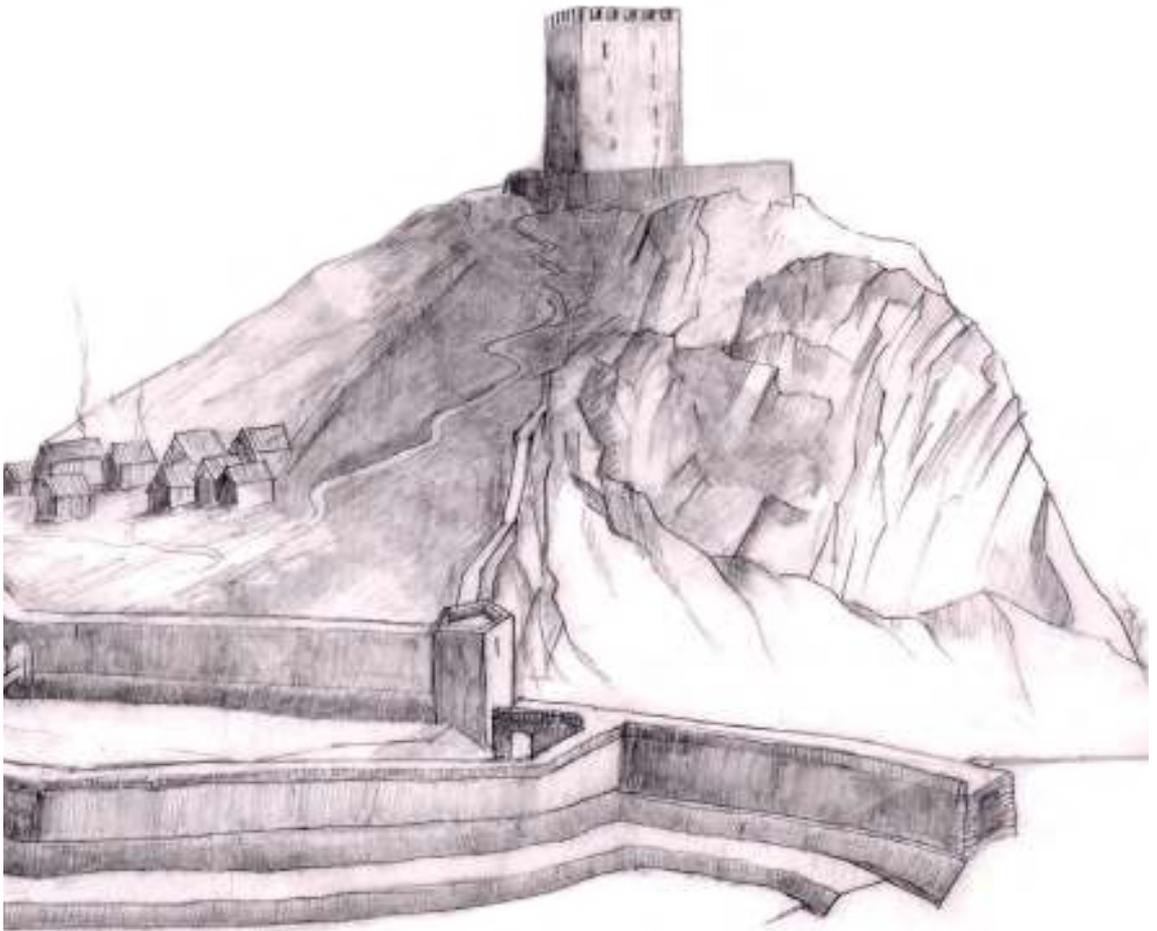


Es gibt nur wenige Dokumente mit detaillierten Informationen hierzu.

Die zuverlässigsten Zeugnisse sind die Burgmauern. An ihnen lassen sich zumindest teilweise die strukturellen und funktionalen Veränderungen der Burganlage ablesen.

Um 400 n. Chr., als Mailand, de facto Hauptstadt des Römischen Reichs, die Gefahr wiederholter Feldzüge

germanischer Stämme drohte, die über die Alpenpässe in den Süden zogen, wurde eine Wallanlage mit zwei vorgelagerten Gräben errichtet. Diese versperrte den Durchgang vollständig, sodass die Invasoren aufgehalten wurden, bis die in der Poebene stationierte Truppe eingreifen konnte. In diesen Momenten flüchtete sich die Bevölkerung hinter die Mauern, wo – gut bewacht – die Lebensmittelvorräte lagerten.



Hypothetische Rekonstruktion
der Burg in der Römerzeit
(Luigi Corfù)

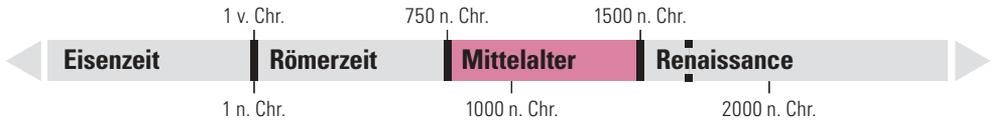


Piätt dela Motèla

Die feudale Burg

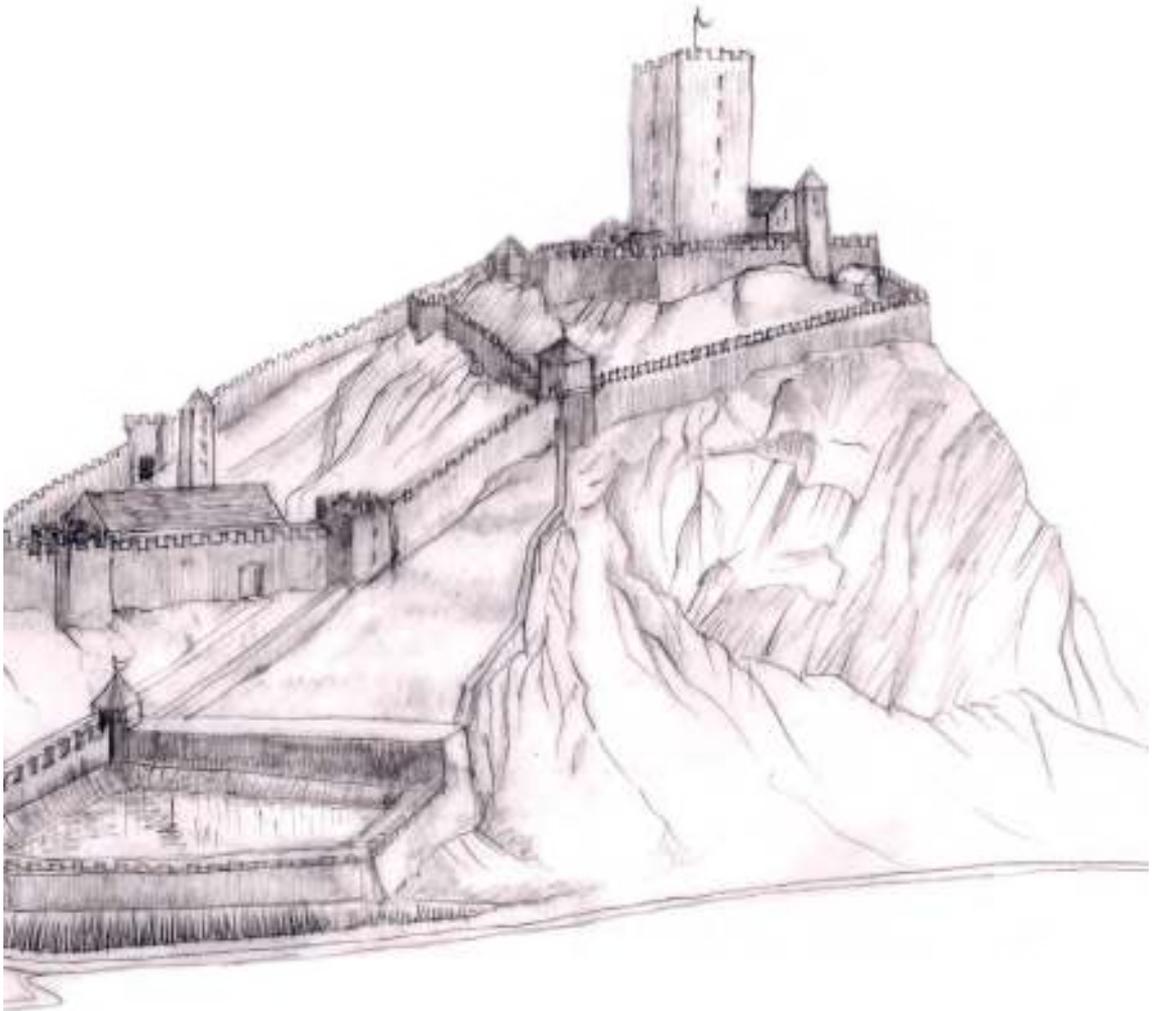
Die Lehensherrn, also die Träger der Herrschaft über das Tal, die seit Beginn des Jahrtausends dem Geschlecht der Herren von Sax angehörten, spielten eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung der Burganlage. Vor dem Jahr 1000 v. Chr., insbesondere in den unruhigen Jahrhunderten, in denen man den Bedrohungen durch germanische Völker und später durch Ungarn und Sarazenen ausgesetzt war, diente die Burg hauptsäch-

lich als Zufluchtsort für die Bevölkerung von Mesocco und Soazza. Als die Gefahr gebannt war, erwarben die von Sax den gesamten Burghügel und liessen die neue Stiftskirche Santa Maria bauen. Die Kirche in der Burganlage widmeten sie San Carpoforo. Kurz nach 1069 errichteten sie daneben den romanischen Glockenturm, einen der harmonischsten Türme in den Alpen.



In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts loderte der Krieg zwischen den kaisertreuen Ghibellinen und den Guelfen, Unterstützern des Papstes und meist der Handelsstädte, auch in den Alpen auf. Das Gebiet der von Sax, die sich 1239 auf die Seite der Guelfen gestellt hatten, wurde besonders von ghibellinischen Truppen

unter der Führung der Familien Vaz und Orello angegriffen. Deshalb übertrugen sie 1274, inmitten der Kämpfe, Walser Söldnern die Verteidigung der Misoixer Festungen. Die Söldner konnten die Eroberung der Burg verhindern und erhielten als Entschädigung Kulturböden und Alpen im Hinterrheintal.



Hypothetische Rekonstruktion
der Burg im Mittelalter
(Luigi Corfù)



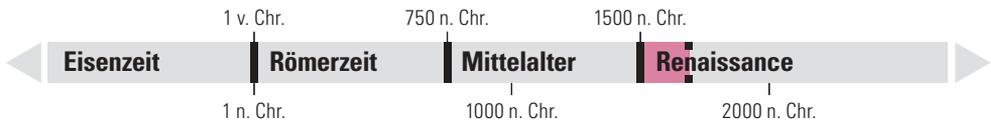
Piätt dela Motèla

Die Renaissancefestung

Die heute zu sehenden Mauern stammen nicht aus dem Mittelalter. Sie wurden zwischen 1480 und 1510 von Gian Giacomo Trivulzio in Auftrag gegeben, dem damaligen Herrscher des Misox und einem grossen Söldnerführer der Renaissance. Er galt als einer der besten Artillerie-Experten seiner Zeit. In seinen Diensten standen Persönlichkeiten wie Leonardo da Vinci und Bramante. Während der kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem Herzog von Mailand, Ludovico Sforza ("il Moro"), machte er die mittelalterliche Burg zu einer der mächtigsten Renaissancefestungen, ausgestattet mit einem beachtlichen Apparat mit fast 200 Feuerwaffen. Sie wurde mehrfach und für mehrere Jahre belagert, aber nie erobert.

Die Schleifung

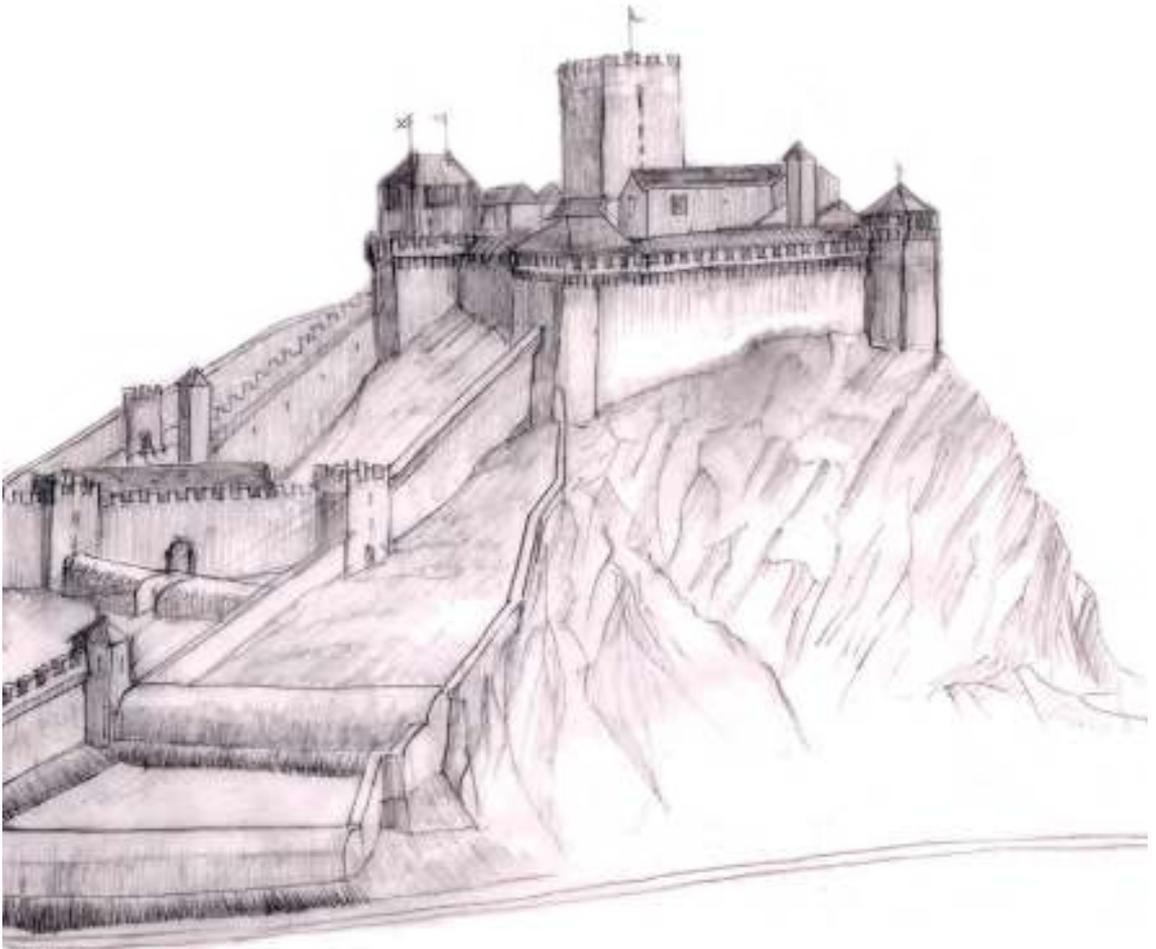
Nach dem Tod von Gian Giacomo Trivulzio beschloss die Drei Bünde 1526 aus Sorge, die Burg könne in fremde Hände geraten, sie unbrauchbar zu machen, und sie verfiel. In den folgenden Jahrhunderten wurden die Mauern, besonders die des äusseren Rings, abgerissen und die Steine als Baumaterial anderweitig verwendet.



Die Verwaltung der Burgruinen

In den 20er-Jahren des letzten Jahrhunderts wurden die wichtigsten Mauerreste stabilisiert und einige Abschnitte mit Flickstücken ergänzt und wiederaufgebaut. Nach umfassenden Untersuchungen und Restaurie-

rungsarbeiten, die zwischen 1984 und 2010 in zwei Etappen durchgeführt wurden, bekam die Burg nach und nach Infrastrukturen, die eine Nutzung zu touristischen oder Unterhaltungszwecken möglich machen.



Hypothetische Rekonstruktion
der Burg in der Renaissance
(Luigi Corfù)



Piàtt dela Motèla

Die Zeichensteine

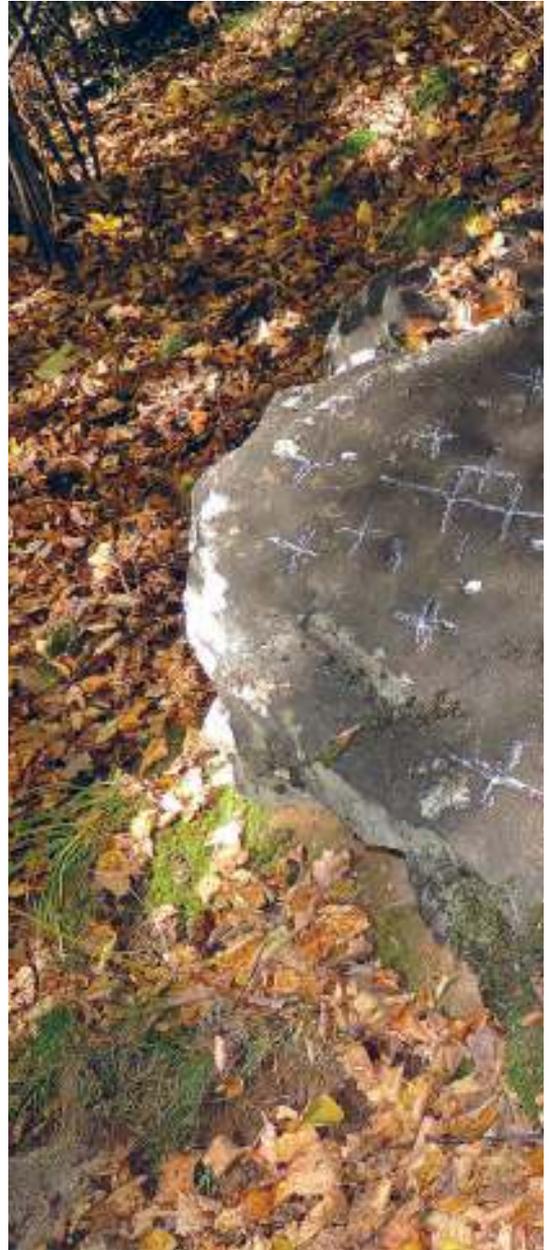
Am Südhang der *Motèla*, ganz in der Nähe des Wanderwegs, liegt der auf dem Foto abgebildete Zeichenstein. Etwa 15 Kreuze (teilweise kettenartig verbunden), einige Vertiefungen und andere Zeichen sind in den Stein eingehauen.

Auf beiden Talflanken gibt es viele Zeichen- und Schalensteine. Die Zeichen (Petroglyphen) auf den Felsen wurden eingeritzt oder eingehauen; oft sind es einfache Vertiefungen (Schälchen), ansonsten Rinnen, Kreuze, Sterne, Pfeile und andere einzelne oder kombinierte Zeichen (Hufeisen, Gitter, Füße, Gesichter usw.). Manchmal handelt es sich um Daten, Abkürzungen oder Namen.

Diese vom Gletscher und/oder Wasser geschliffenen Felsblöcke sind hauptsächlich an den Aussichtspunkten zu finden und in den meisten Fällen ist es schwierig, wenn nicht gar unmöglich, sowohl ihre Funktion (Kult-, spielerische oder funktionale Handlungen) als auch ihr Alter zu bestimmen (von prähistorischen Gravuren bis zu Gravuren aus neuerer Zeit, wobei Erstere bestimmbar sind, da sie ohne Eisenwerkzeuge durchgeführt wurden).

Im vorliegenden Fall lässt sich die Funktion recht gut einschätzen. Die Lage des Felsblocks in der Nähe der heutigen Grenze zwischen Soazza und Mesocco und die spezielle Anordnung der Gravuren lassen darauf schließen, dass es sich um einen alten Grenzstein zwischen den beiden Gemeinden bzw. den beiden historischen Verwaltungseinheiten des Tals, der *Squadra dall'Alto* (Mesocco) und der *Mezza Squadra* (Soazza und Lostallo), handelt. An dieser Stelle verlief auch der Ziegenpfad, den die Hirten täglich nehmen mussten, um mit ihren Herden die Weiden an den steilen Hängen jenseits der Moesa zu erreichen.

Franco Binda untersucht diese Monolithen seit Jahren. 2013 hat er ein Buch über das Mysterium der Gravuren veröffentlicht, in dem er auch den Zeichenstein auf dem Hügel *Motèla* beschreibt.



Felsblock mit markierten Gravuren. Entlang des Wanderwegs Kultur und Natur liegen weitere Zeichensteine



D

Motèla

Der Eichenwald



Eichelhäher - *Garrulus glandarius*

Bei der Rückkehr auf den Pfad Kultur und Natur erwartet den Wanderer ein ökologisch besonders interessanter Waldstandort, nämlich der Eichenwald des Hügels *Motèla*. Dieses Gebiet der collinen Stufe erstreckt sich bis zu einer Höhe von ca. 1200 m ü. M. und ist ost-/süd-ostexponiert. Es ist trocken und hat einen leicht sauren Boden, was die Art der Mesofauna (bodenlebende Makroinvertebraten) in der Streuschicht belegt. Der ca. 20 ha grosse Eichenwald besteht aus Traubeneichen (*Quercus petraea*).

Die Eiche

Der Name "Eiche" (lateinisch *Quercus*) umfasst ca. 500 Baumarten der Familie der Buchengewächse, die auf der Nordhalbkugel heimisch sind. Eichen sind heliophil (sonnenliebend), thermophil (wärmeliebend) und dank ihres tiefen Wurzelwerks dürreresistent; für kalte Klimata sind sie nicht geeignet. Deshalb sind in der Schweiz nur jene vier Arten zu finden, die ein raues Klima am besten vertragen: Traubeneiche, Stieleiche, Flaumeiche und Zerreiche.

Die Wiederbesiedlung Mittel- und Nordeuropas durch die Eiche nach der letzten Eiszeit (vor ca. 11000 Jahren) wurde durch verschiedene Tierarten begünstigt, allen voran durch den Eichelhäher.

Blätter und Eicheln der Traubeneiche - *Quercus petraea*

Eichenholz

Eichenholz hat in der Schifffahrt eine wichtige Rolle gespielt; man denke nur an die berühmten Wikingerschiffe, die zwischen dem Ende des 8. und dem 11. Jahrhundert eine ganze Epoche gekennzeichnet haben. Das besonders wertvolle Holz der Traubeneiche wird heute in der Möbelproduktion, im Bauwesen, für Gebälk und Parkettböden, in Schiffswerften, für die Herstellung von Fässern und Barriques für den Weinausbau und für Säрге verwendet. Es eignet sich hervorragend als Brennholz und wird zur Kohleproduktion genutzt.

Die Traubeneiche

Die Traubeneiche ist ein sommergrüner Laubbaum mit enormen Dimensionen; im Wald kann sie bis zu 30-40 m hoch wachsen und 500-800 Jahre alt werden. Mit etwa 120-200 Jahren erreicht sie ihre volle Grösse.

In den ersten Lebensjahren ist sie eine halbschattige Baumart, mit dem Wachstum wird sie sonnen- und wärmeliebend. Sie ist sehr empfindlich gegen Winterfrost und den Spätfrost im Frühling, stellt aber geringe Ansprüche an die Wasser- und Nährstoffversorgung.

D Motèla

Der Eichenwald

Ein Baum voller Leben

In der Schweiz beherbergt ausser der Weide keine andere einheimische Baumart so viele verschiedene Tierarten wie die Eiche. Etwa 300-500 Lebewesen hängen ausschliesslich oder entscheidend von ihr ab.

Hinzu kommt, dass aufgrund des späten Laubaustriebs der Eichen im Frühjahr viel Licht und Wärme auf den Waldboden gelangt, was die Entwicklung einer dichten Kraut- und Strauchschicht begünstigt, die zahllosen Wirbellosen Lebensraum bietet.

Reliktwald

Der Eichenwald am Hügel *Motèla* ist ein sogenannter Reliktwald, also das letzte Zeugnis der Vegetation, die in der Vergangenheit einen grossen Teil des Misoix und des Tessins ausmachte, bevor sich die Kastanienwälder aufgrund menschlicher Einwirkung durchsetzten.

Im Eichenwald der *Motèla* wurden einige besonders interessante und für die Fauna in der Schweiz bedeutende Wirbellose gefunden.

Der Hirschkäfer

Der wohl typischste Bewohner der Eiche ist der Hirschkäfer. Mit einer Länge von 2,5 bis 8 cm ist er der grösste und attraktivste Käfer der Schweiz. Die Männchen haben enorme Mandibeln, die an ein Geweih erinnern, wo auch der Name Hirschkäfer herrührt. Dieses Insekt kommt nur in alten Eichen- und Kastanienwäldern mit einem hohen Anteil an Totholz vor. Die Larven ernähren sich ausschliesslich von verfallendem Holz und benötigen zu ihrer Entwicklung 5 bis 7 Jahre. Der Hirschkäfer gehört zu den bedrohten Arten (aufgrund der häufigen Entfernung des Totholzes aus den Wäldern) und ist europaweit geschützt.



Formica rufa

“Waldarbeiter“

Auch viele Ameisenarten spielen im Ökosystem Wald eine wichtige Rolle. Die bekannteste ist die Rote Waldameise (*Formica rufa*), die sich unter anderem von Tierkadavern ernährt und deshalb als “Gesundheitspolizei des Waldes” bezeichnet wird.

Einige Arten sind typisch für Eichenwälder, darunter die Stöpselkopfameise (*Camponotus truncatus*), die auch in Mesocco vorkommt. Sie ist “arboricol”, d.h. sie nistet unter der Rinde von Baumstämmen.

Das steinige Gelände und die Krautschicht verleihen dem Eichenwald der *Motèla* etwas Malerisches und steigern den landschaftlichen Wert des Gebietes.

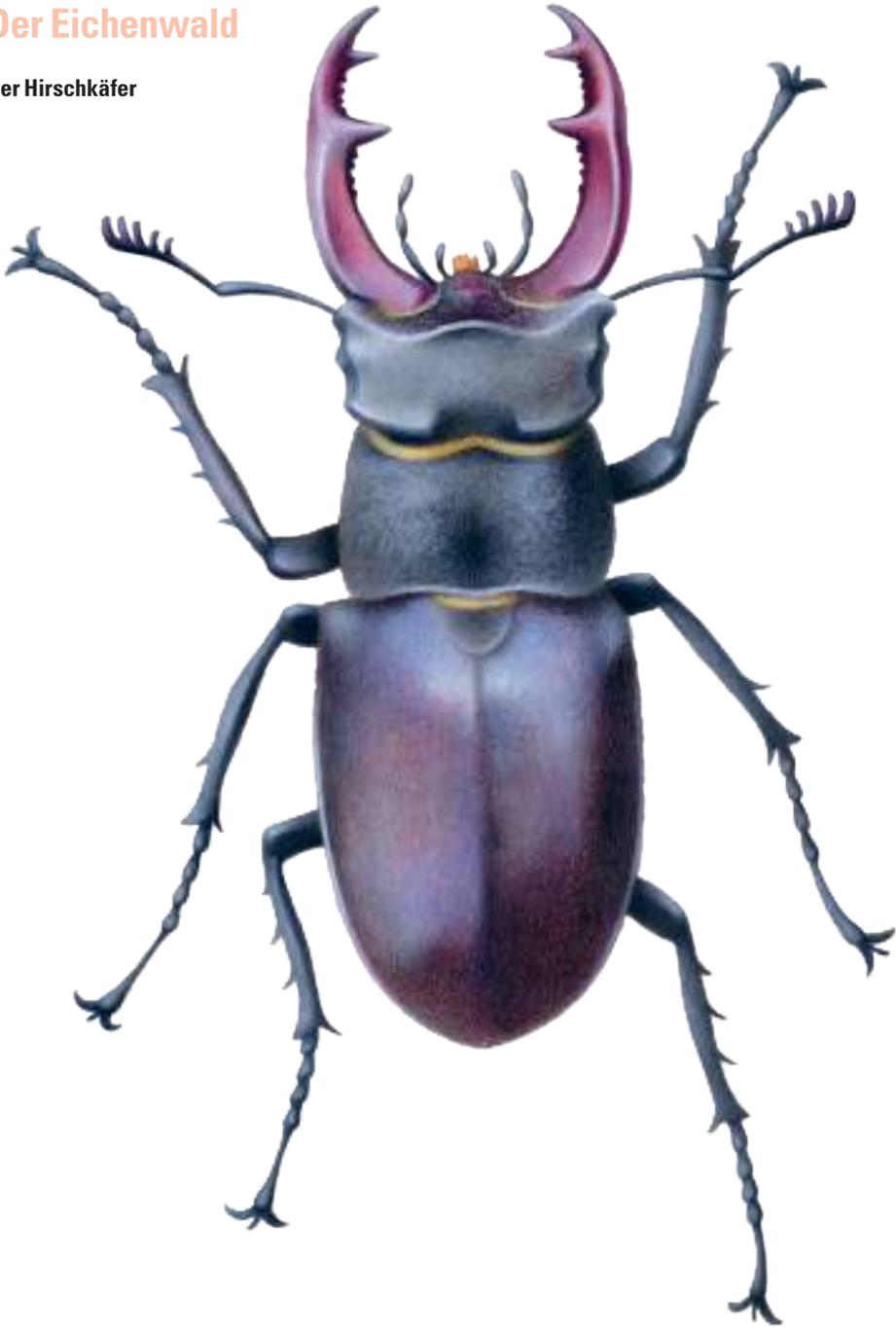


D

Motèla

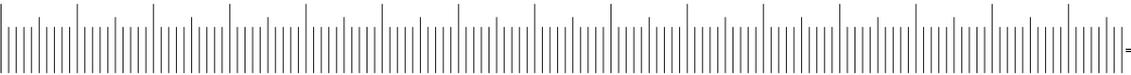
Der Eichenwald

Der Hirschkäfer



Wirkliche Grösse

Lucanus cervus cervus



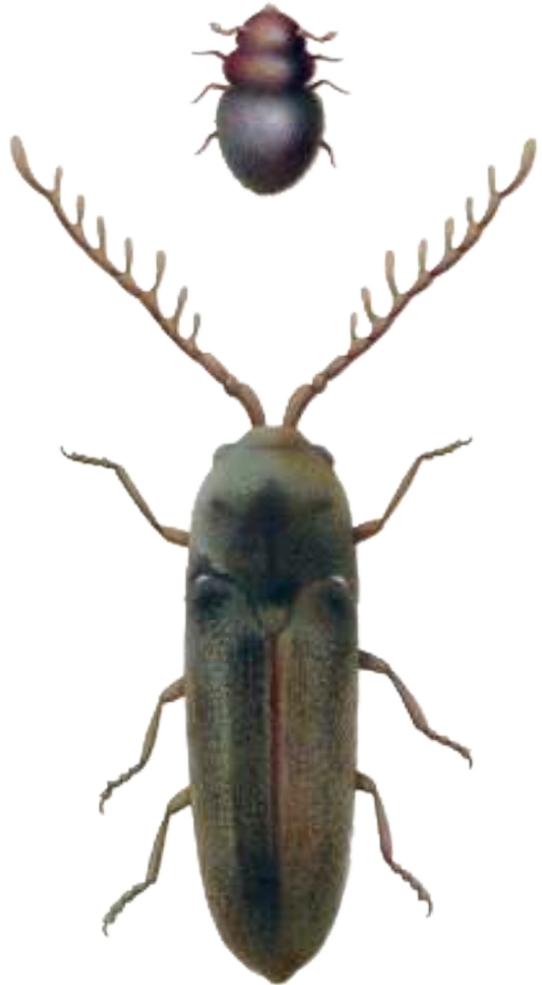
Ein lebendes Fossil

Der *Polyxenus lagurus* ist ein kleiner Doppelfüsser ("Tausendfüsser"), der an der Humusbildung beteiligt ist. Er hat seinen Ursprung im Eozän (vor 35-40 Mio. Jahren), ist also in der Tat ein "lebendes Fossil".



Neue Entdeckungen

Der *Loricaster testaceus* und der *Dirrhagus lepidus* sind zwei kleine Käfer. Ersterer war in der Schweiz bisher nur im Südtessin bekannt, bei Letzterem handelt es sich um eine äusserst seltene und in der Schweizer Fauna wahrscheinlich neue Art.



Der Kleinste

Dieser Hautflügler, von dem nur die Zugehörigkeit zur Insektenfamilie (*Encyrtidae*) bestimmt ist, ist mit seinen 0.68 mm das vielleicht kleinste Insekt in der Schweizer Fauna.



Camponotus truncatus

Dirrhagus lepidus

Polyxenus lagurus

Loricaster testaceus

Encyrtidae

E

Básgia

Das Maiensäss Básgia

Ein atemberaubendes Panorama

Ein stimmungsvolles Naturschauspiel erwartet den Wanderer auf seinem weiteren Weg, denn hier treffen Eiche und Fichte aufeinander und markieren mit ihrer "Umarmung" den Wechsel der Höhenstufe.

Auf dem Maiensäss *Básgia* stehen zwei typische Privathütten. Im Hintergrund, in südwestlicher Richtung, liegen der Bergsporn *Gorgín* und die Talsenke unter der Alp *Pindéira*. Von dieser zauberhaften, grasbewachsenen Anhöhe hat man einen atemberaubenden Blick auf das obere Miso, die Wasserfälle des *Rizéu* und die Maiensässe auf *Gumégna* an den Hängen des *Pizz Pómbi* (im Dialekt von Mesocco) bzw. *Cómbi* (im Dialekt von Soazza) auf der gegenüberliegenden Talseite.



Ein anspruchsvoller Übergang, "senda"

Der Wanderweg Kultur und Natur führt noch einige Meter unterhalb der Hütten entlang, dann beginnt der Abstieg Richtung Soazza mit einigen schwierigen Passagen zwischen Felsen ("le sende") und über zwei Wasserläufe, dem *Ri de Vérbi* und dem *Ri dela Rásiga*.

Die stufigen Übergänge zwischen den Felsblöcken geben uns einen Eindruck von den enormen Anstrengungen, die unsere Vorfahren unternahmen mussten, um das Vieh hier durchzuführen. Nach der Überquerung des Sturzbaches *Rásiga* gelangt man nach *Portuéira*. Südlich des Sturzbaches gewinnt der Kastanienbaum (*árbul* im lokalen Dialekt) an Dominanz. Der Anbau der Edelkastanie war für Soazza typisch, nicht aber für Mesocco, wo die klimatischen Bedingungen eher für den Anbau der Walnuss geeignet waren.

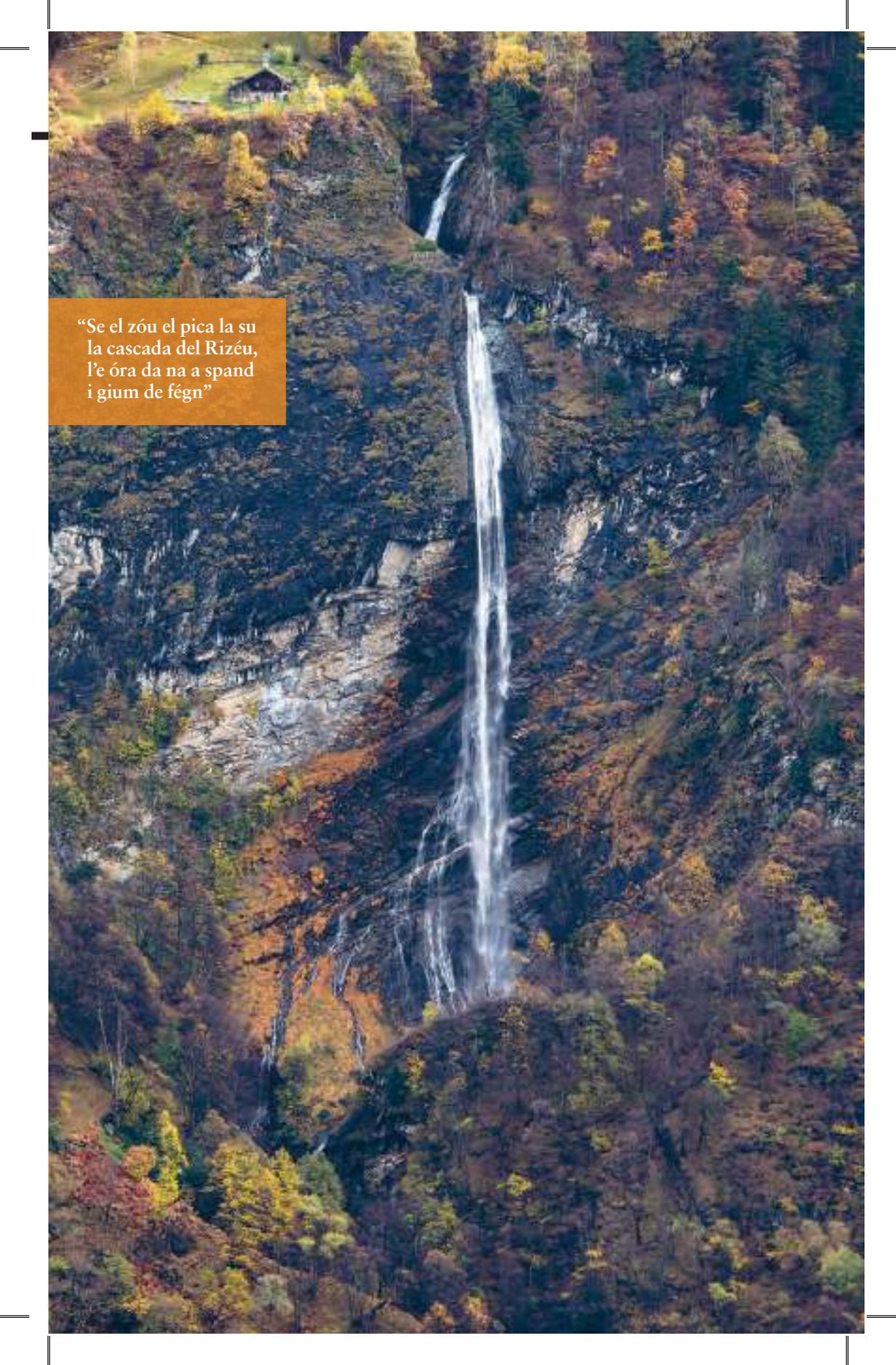
"Wenn die Sonne den Wasserfall des *Rizéu* erleuchtet, ist es Zeit, die Heuhaufen zu verstreuen."

"*Zóu*" bzw. "*Zeú*" bedeutet nämlich im Dialekt von Mesocco Sonne, das Toponym "*Rizéu*" heisst also so viel wie Sturzbach der Sonne.

Aus dem "Glossario del dialetto di Mesocco"

von Domenica Lampietti-Barella, Edizione Menghini, Poschiavo, 1986, S. 299.

Da hier weiches mit weniger erosionsanfälligem Gestein abwechselt, hat der Sturzbach *Rizéu* mehrere Stufen und entwickelt so eine ganze Reihe von Wasserfällen, die ein besonders malerisches Szenarium bilden, das auch Katarakt genannt wird.



“Se el zóu el pica la su
la cascada del Rizéu,
l'e óra da na a spand
i giúm de fégn”

F

Básgia - Portuéra - Tróna

Soazza



Von *Básgia* führt der Weg hinunter bis zur *Sénda d'Zóra*. Es ist ein unumgänglicher, in den Fels gehauener Weg mit einem Vorsprung, der einen Blick hinab auf die weite Landschaft, das 350-Seelen-Dorf Soazza und die auf einer Anhöhe gelegene Pfarrkirche San Martino gewährt. Auf der rechten Talflanke liegen das weite Gebiet des

Mónt Grand und der Kastanienwald *Sélva* mit jahrhundertalten Bäumen, die den Bauern einst jene Früchte gaben, die ihnen das Brot ersetzten. Das Dorf wird von der alten Fahrstrasse, dem *Stradón* durchquert, der in weiten Kehren vom Talboden, wo die Moesa fließt, hinaufführt. Am linken Flussufer liegen die Wiesen des



Campagna. Diese fruchtbaren Böden waren einst dem Anbau von Kartoffeln und Getreide vorbehalten. Die Bauern droschen das Korn in den Scheunen und mahlten es in den Mühlen, die früher am Rand des Baches standen, der aus der Quelle im Gebiet *Roncáia* herabfließt und das Dorf durchquert. Auf dem grossen Platz

im Norden von Soazza steht das Kreiskulturzentrum. In dem instandgesetzten Gebäudekomplex befand sich früher eine Station der inzwischen eingestellten Bahnlinie Bellinzona-Mesocco.

Von hier starten die Routenvarianten des Wanderwegs Kultur und Natur.

G

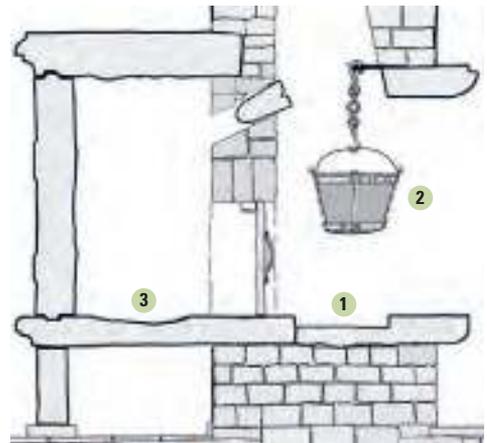
Tróna

Die Lavezdrechsler von Soazza



Auf dem Gemeindegebiet von Soazza sind zahlreiche Spuren zu finden, die an die Lavezdrechsler erinnern. Noch heute sind viele Manufakturwaren aus den Werkstätten dieser Handwerker, die den Lavezstein bearbeiteten, im Dorf erhalten. Auf beiden Talseiten gab es Lavezsteingruben, *tróna* genannt, enge Stollen, aus denen die Lavezdrechsler die Blöcke heraushauten, die sie dann in ihre Werkstätten transportierten. Im heute bewaldeten Gebiet *Tróna* ist noch der Eingang eines alten Steinbruchs zu sehen.

- 1 Feuerstelle in der Küche
- 2 Lavezgefäß an der Kette
- 3 Ofen, *pigna*, aus Lavezstein



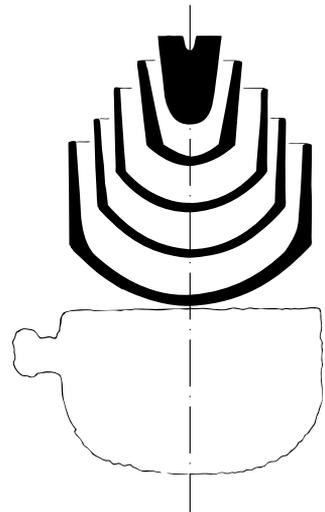


Gefässe aus Lavezstein

In den Werkstätten standen Drehbänke, auf denen die Drechsler den Lavezstein bearbeiteten und zu Gefässen formten. Es entstanden grosse und kleine Töpfe, welche die Drechsler mit einem Eisenblech umgaben, damit man sie an der Kette über der Feuerstelle aufhängen konnte, und riesige Gefässe (von denen es in Soazza noch Exemplare mit 50 cm Durchmesser gibt), die man zur Lagerung von Lebensmitteln in den Kellern verwendete. Lavezstein hat eine hohe Wärmespeicherfähigkeit und lässt sich gut bearbeiten. Er wurde deshalb auch zur Herstellung von Öfen, Grabsteinen, Architekturteilen und anderen schmückenden Elementen verwendet. Dieses alte Handwerk wurde bis im 19. Jahrhundert im Misox und Calancatal betrieben. Für die Menschen in Soazza, Cama, Cauco und Rossa war es über viele Jahrhunderte eine wichtige Einnahmequelle. Im Kreiskulturzentrum in Soazza gibt es eine Dauerausstellung über die Lavezdrechsler.

Die archäologische Abteilung des Museo Moesano in San Vittore zeigt in einer Dauerausstellung zahlreiche Objekte aus Lavezstein, die bei Ausgrabungen gefunden wurden.

Ensemble an Lavezgefässen,
aus einem Lavezsteinblock
gehauen und an der Drehbank
bearbeitet



H

Mónt Grand

Die Edelkastanienselven in Soazza

Die Edelkastanie

Die Römer brachten die Kastanie einst in die Südalpen, denn sie war in doppelter Hinsicht nützlich: als Nahrungsquelle und als Lieferant von wertvollem Holz. Ihre Verbreitung dauerte das ganze Mittelalter an und so wurden viele Naturwälder der collinen Stufe in Kastanienselven und Kastanienwälder umgewandelt.

Die Edelkastanienwälder, gewöhnlich Kastanienselven genannt, sind halboffene, vom Menschen geschaffene und bewirtschaftete Lebensräume. Wie bei den Äpfeln und Kartoffeln gibt es auch bei den Kastanien viele verschiedene Arten. Allein im Moesano kennen wir über 20, einige von ihnen gibt es nur in Soazza.

Bewirtschaftete Kastanienselve



Die Kastanienselven

Die Kastanienselven sind eine Besonderheit der Gemeinde Soazza. Früher stellten sie eine Art Übergang zwischen dem Dorf Soazza und den Bergweiden dar. In der archaischen Struktur der Selven in Soazza standen meist einzelne Kastanienbäume in grossem Abstand zueinander auf Terrassen für Ackerbau oder Wiesen. Hauptfunktion der Selven war die Fruchtproduktion,

aber auch das Laub wurde aufgesammelt und als Streu für das Vieh genutzt. Bis vor 70 Jahren war die Kastanie eine wichtige Existenzgrundlage für die Bevölkerung von Soazza; dank ihrer vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten lebten die Menschen hier jahrhundertlang im Einklang mit ihr.



Kastanienschalen,
vor der Reife sind sie grün,
später bekommen sie eine gelb-bräunliche Färbung



H

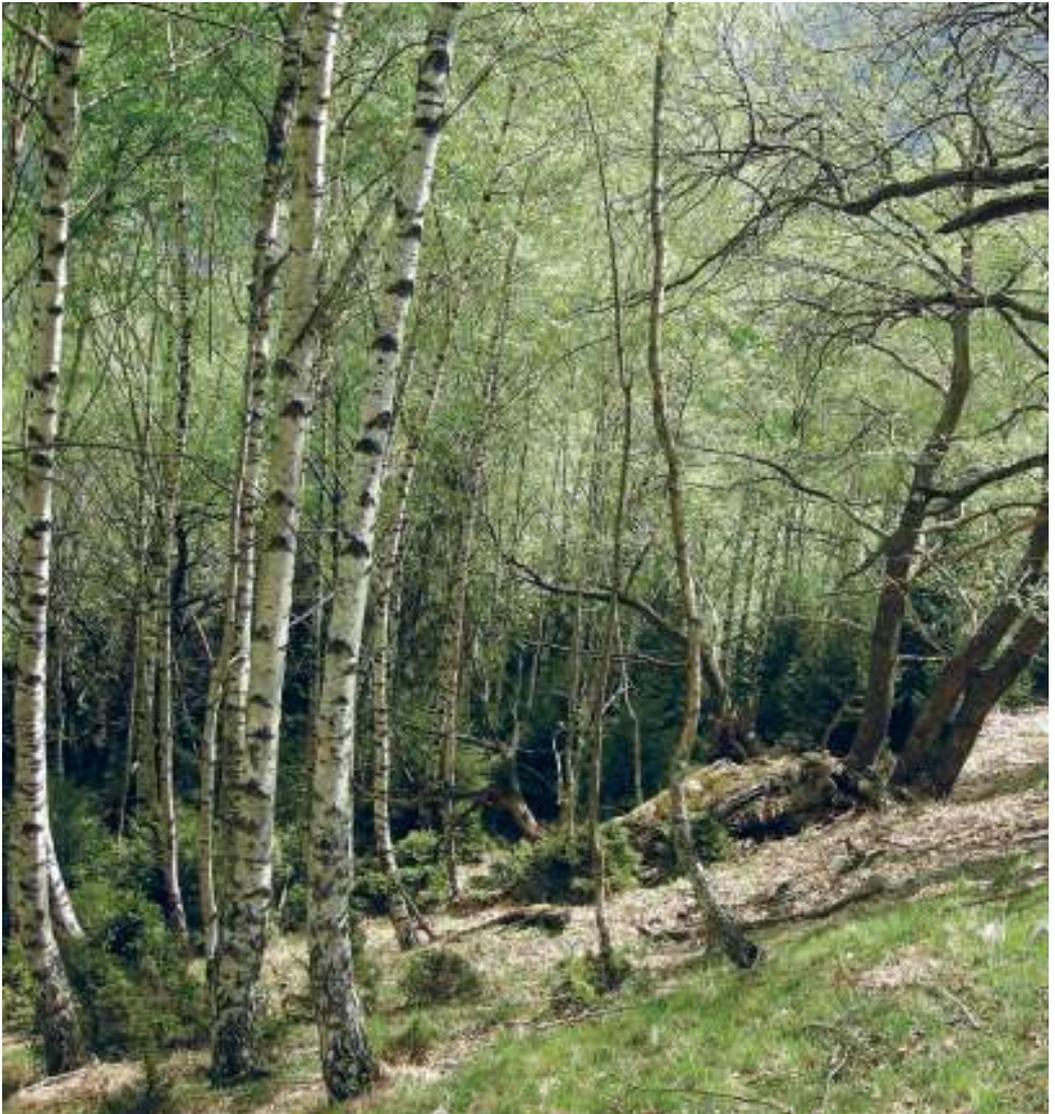
Mónt Grand

Die Edelkastanienselven in Soazza

Die Aufgabe der Bewirtschaftung

Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs bestimmten die Kastanienselven den täglichen Arbeitsrhythmus vieler Generationen. Mit dem Auftauchen des Kastanienrindenkrebss (eine Pilzkrankheit, die 1948 die italienische

Schweiz erreichte) und insbesondere nach der Aufgabe der traditionellen Landwirtschaft auf der Alpensüdseite ging die Bewirtschaftung der Selven zurück und wurde schliesslich ganz aufgegeben. Struktur und Zusammen-



setzung der Kastanienselven veränderten sich schnell hin zu geschlossenen Mischwäldern, was zu einer landschaftlichen und ökologischen Verarmung des Gebiets führte.



Die kulturelle Bedeutung



Oktober - Kastanienernte

Kastanienselven sind lebendige, greifbare Zeugnisse der ländlichen Zivilisation. Die Bedeutung der Kastanie für die lokale Kultur zeigt sich in Kunstwerken mit Bezug zur Kastanienernte (Fresko in der Kirche Santa Maria del Castello), Ortsnamen (Castaneda), schriftlichen und mündlichen Überlieferungen, Rezepten, Werkzeugen, Mühlen etc. Im lokalen Dialekt heisst der Kastanienbaum *árbui* (Baum), denn für die Menschen hier ist er der Baum schlechthin.

Verlassene Kastanienselve

H Mónt Grand

Die Edelkastanienselven in Soazza

Monumentale Kastanienbäume

In der Nähe bäuerlicher Siedlungen sind häufig besonders grosse Kastanienbäume zu finden; wenn sie einen Umfang von mehr als 7 Metern aufweisen, gelten sie als "monumentale Kastanienbäume". Soazza hält mit 26 Exemplaren den Rekord in der italienischen Schweiz. Diese aussergewöhnlichen Bäume haben eine grosse kulturelle und ökologische Bedeutung. Dank ihrer komplexen Struktur, gekennzeichnet durch Höhlen, Alt- und Totholz, bieten sie Klein- und Kleinstlebensräume für viele Arten von Wirbellosen, aber auch für Vögel und Fledermäuse.

Ökosysteme mit hoher Biodiversität

Mit der Aufwertung von Selven werden wertvolle Kultur- und Naturkomponenten gepflegt und wiederhergestellt. Zusammen mit Weiden, Magerwiesen, Terrassen und anderen besonderen Landschaftselementen wie z.B. Trockenmauern bilden sie ein Ökosystem mit einer ausserordentlichen Biodiversität.

Totholz
voller Leben

Ein monumentaler Kastanienbaum mit komplexer Struktur





H

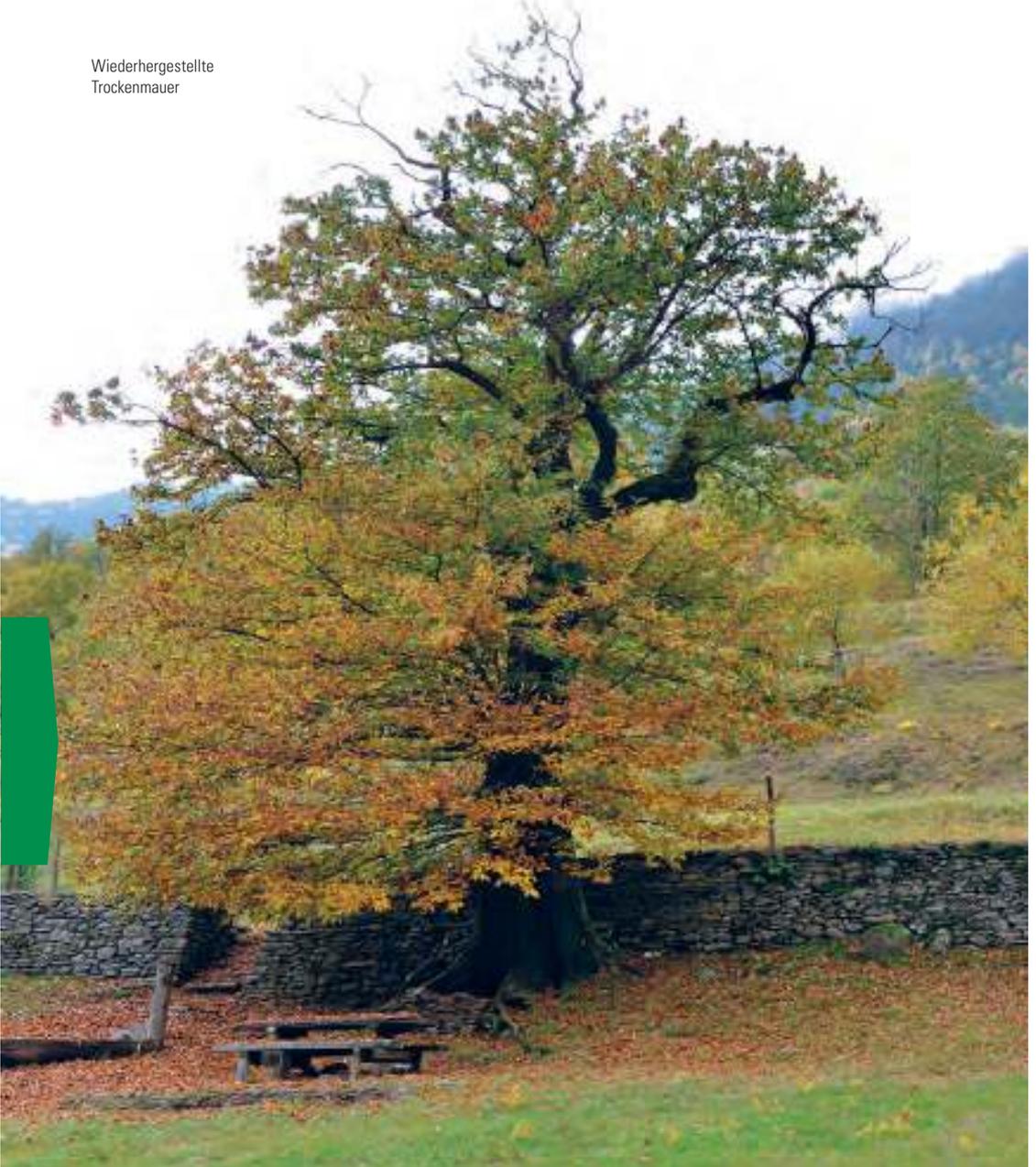
Mónt Grand

Trockenmauern

Die Technik des Trockenmauerbaus hat eine jahrhundertelange Tradition. Die von Hand errichteten Mauern belegen eindrücklich, welche grosse Anstrengungen unsere Vorfahren auf sich nahmen, um auch in abgelegenen und schwer zugänglichen Gebieten jedes Stück Land zu

nutzen. Diese wertvollen Steinbauten sind typisch für Kulturlandschaften, wo sie als Flurgrenzen oder Stützen von Terrassierungen dienen. Trockenmauern bieten vielen Pflanzen- und Tierarten, z.B. Reptilien, wertvollen Lebensraum.

Wiederhergestellte
Trockenmauer



Die Fledermaus der Selven ...



Kleiner Abendsegler

Der Kleine Abendsegler ist eine mittelgrosse Wanderfledermaus mit einer Kopf-Rumpf-Länge von 48 bis 75 mm. Seine Flügelspannweite beträgt 260 bis 320 mm und sein Körpergewicht zwischen 11 und 20 Gramm.

Kurz nach Sonnenuntergang verlässt er sein Quartier und geht auf die Jagd nach nachtaktiven Insekten wie Nachtfaltern und Käfern, die er im Flug fängt. Er zieht bewirtschaftete Kastanienselven den verlassen Selven vor, da Erstere offener und daher beim Jagdflug leichter zugänglich sind. Zum Ausruhen zieht er sich in die grossen Höhlen der jahrhundertealten Bäume zurück.

Eine wissenschaftliche Untersuchung hat die internationale, ökologische Bedeutung der Selven in den Südalpen für die Fledermäuse dokumentiert: Gegen Ende des Sommers ziehen die Weibchen vom Nordosten Europas bis in die Südalpen, wo sie sich zwischen August und September mit den Männchen – die hingegen sesshaft sind – paaren und überwintern, um im nächsten Frühling, zwischen März und April, wieder Richtung Norden zu ziehen.

Smaragdeidechse



H

Mónt Grand

... und andere gern gesehene Gäste

Acht Punkte

Studien der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) in Bellinzona haben in den vergangenen Jahren belegt, dass bewirtschaftete Kastanienselven hinsichtlich Biodiversität einen höheren ökologischen Wert haben als verlassene Selven. Ausserdem wurden bei den Forschungen in den Kastanienselven am *Mónt Grand* einige seltene und äusserst interessante Insekten entdeckt.

Der *Gnorimus octopunctatus* ist ein schwarzer Käfer, dessen Flügeldecken acht gelbe Punkte zieren.



Wirkliche Grösse

Gnorimus octopunctatus

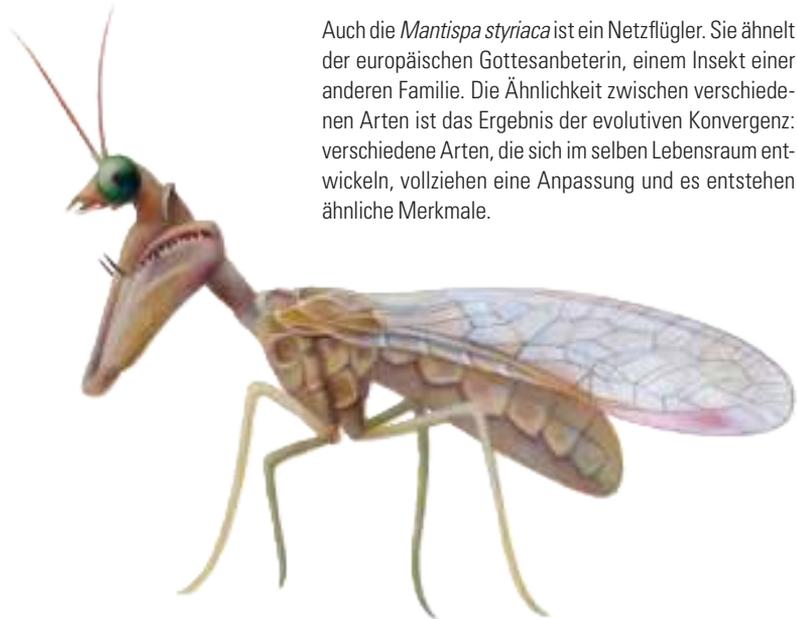


Eine mysteriöse Entdeckung

Die *Nineta guadarramensis* gehört zu den Netzflüglern, kleinen Insekten mit vier transparenten Flügelpaaren, die eine Neuheit in der Schweizer Fauna und noch sehr unbekannt sind.

Die Nachahmerin

Auch die *Mantispa styriaca* ist ein Netzflügler. Sie ähnelt der europäischen Gottesanbeterin, einem Insekt einer anderen Familie. Die Ähnlichkeit zwischen verschiedenen Arten ist das Ergebnis der evolutiven Konvergenz: verschiedene Arten, die sich im selben Lebensraum entwickeln, vollziehen eine Anpassung und es entstehen ähnliche Merkmale.



Mantispa styriaca

Nineta guadarramensis

H

Mónt Grand

Wiederherstellung und Bewirtschaftung

Bewirtschaftete Kastanienselve



Seit den 90er-Jahren fördert der Forstdienst im Moesano die Wiederherstellung von Kastanienselven. Bis heute wurden etwa 40 Hektar aufgewertet und über 2500 Kastanienbäume gepflegt. Die Projekte werden vom Amt für Wald und Naturgefahren des Kantons Graubünden in Zusammenarbeit mit dem Fonds Landschaft Schweiz, den Gemeinden und den privaten Waldeigentümern finanziert. Eine angemessene Bewirtschaftung der Selven ist ebenso wichtig wie ihre Wiederherstellung, denn ohne sie würden sich die Selven innert weni-

ger Jahre wieder bewalden.

Die Pflege wird meist landwirtschaftlichen Betrieben übertragen, die für die Beweidung sorgen oder, so in Soazza, für den jährlichen Schnitt.

Zu den grössten wiederhergestellten Selvenflächen gehören die des *Mónt Grand* in Soazza. Lebensräume wie diese dienen nicht nur der Fruchtproduktion; sie haben heute auch einen hohen landschaftlichen, ökologischen, didaktischen sowie Erholungswert.

Das didaktische Zentrum in Nosáll-Rolétt

Im Gebiet *Nosáll-Rolétt* liegt, harmonisch in die Landschaft eingebettet, das von der Stiftung *Paesaggio Mónt Grand* geförderte didaktische Zentrum. Es besteht aus vier renovierten Hütten mit je unterschiedlichen Funktionen: eine geräumige, praktische Küche, ein gemütlicher Aufenthaltsraum mit den sanitären Anlagen im Erdgeschoss und ein Schlafgebäude. Eine mit Kastanienholzschindeln gedeckte Hütte rundet das innovative Projekt ab. Das Zentrum dient Schulklassen

und Gruppen, die sich für die Kastanienselven am *Mónt Grand* interessieren und bei der Pflege der Selven helfen möchten. Es führt junge und interessierte Menschen an Themen von grosser Bedeutung für unseren Lebensraum heran und spielt damit eine wichtige Rolle in der Umweltbildung. Für die Bewirtschaftung der Selven sind einheimische Landwirte zuständig, aber auch die vielen Freiwilligen, die jedes Jahr bei der Landschaftspflege mitwirken, leisten hier einen wichtigen Beitrag.



Aufenthaltsraum und Küche des didaktischen Zentrums



Nosáll-Soazza-Técc Néf

Kreiskulturzentrum



Die Bibliothek



Der klimatisierte Saal



Moderne Ton- und Videoausstattung



Der Gebäudekomplex des Kreiskulturzentrums besteht seit 2009 und umfasst auch das ehemalige, 1906-1907 errichtete Bahnhofsgebäude der Bellinzona-Mesocco-Bahn. Die Gemeinde Soazza hatte sich für das Zentrum starkgemacht und verwaltet es heute in Überein-

kunft mit den Gemeinden Mesocco und Lostallo. Das Zentrum führt selbständig oder in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen kulturelle, soziale und touristische Aktivitäten durch. Die Struktur verfügt über einen klimatisierten Saal mit einer modernen technischen Aus-



Kreiskulturzentrum

stattung und eignet sich für Versammlungen, Konferenzen, Ausstellungen und kleine Konzerte. Das Zentrum beherbergt die Gemeindebibliothek, die Bibliothek der Region Mesolcina, die Büros der Pro Grigioni Italiano

(PGI Moesano) und das Archiv "Testimonianze di cultura locale" mit zwei Dauerausstellungen: eine über den Abbau und die Bearbeitung von Lavezstein und eine über die handwerkliche Wollverarbeitung in Soazza.



Nosáll-Soazza-Técc Néf

Die Bellinzona-Mesocco-Bahn (BM)

Vor allem im oberen Tal hatten sich die Menschen stark für die 1907 eröffnete Bahnlinie eingesetzt.

Die elektrisch betriebene Bellinzona-Mesocco-Bahn war als Abschnitt einer Strecke gedacht, die Chur über Bellinzona und Locarno mit Domodossola verbinden sollte.

Die Bedeutung des Werks lässt sich in den Erinnerungen von Aurelio Ciocco-Toscano (1873-1938) ablesen: "Mit der Eisenbahn hatte ein neuer fortschrittlicher Geist das Dorf erfasst [...]" und sie "[...] hat das Tal aus seiner Isolation befreit, den Gemeinden ermöglicht, ihre Wälder zu nutzen, etwa 70 Personen Arbeit gegeben, die sonst hätten emigrieren müssen, und weiteren Fortschritt gebracht wie elektrische Energie [...]" und das Telefon. Leider verhinderten der Erste Weltkrieg und das Aufkommen des Autos die Realisierung des gesamten Projekts. 1972 wurde der Personenverkehr eingestellt und als 1978 ein Hochwasser die Trasse beschädigte, setzte dies auch dem noch verbliebenen Güterverkehr ein Ende.

Die ehemalige Bahnlinie, heute Teil des Wanderweges Via San Bernardino, führt zurück zur Burg Mesocco. Auf diesem letzten Abschnitt sind einige interessante Bauten zu sehen, darunter die Bogenbrücken und ein Tunnel, aber auch die 1818-1823 gebaute Fahrstrasse des San Bernardino und der vom Ingenieur Menn projektierte Viadukt der A13, die längste Brücke Graubündens.



Der Bahnhof Soazza
in den 1960er-Jahren







Literatur und Links

Publikationen

AA.VV.
Förderung der Eiche
BUWAL, Bern, 2005

AA.VV.
**Le nostre foreste –
Le radici, gli itinerari,
l'avvenire**
Armando Dadò, Locarno, 1992

AA.VV.
**Storia dei Grigioni –
Dalle origini al Medioevo
(Vol. 1)**
Società per la ricerca sulla
cultura grigione, Coira, 2000

AA.VV.
**Storia dei Grigioni –
L'età moderna (Vol. 2)**
Società per la ricerca sulla
cultura grigione, Coira, 2000

AA.VV.
**Storia dei Grigioni –
L'età contemporanea (Vol. 3)**
Società per la ricerca sulla
cultura grigione, Coira, 2000

AA.VV.
**Castello di Mesocco
passato e futuro**
Fondazione Castello di Mesocco

Anderes B.
**Guida d'arte della Svizzera
italiana**
Nuova Edizioni Trelingue SA,
Porza-Lugano, 2007

Archivio comunale Mesocco
doc. 49, Carta dei 27 uomini
Mesocco 7.5.1462

Binda F.
**Il mistero delle incisioni –
Archeologia rupestre
nella Svizzera italiana**
Armando Dadò editore,
Bellinzona, 2013

Ceschi I.
Il bosco del Cantone Ticino
Armando Dadò editore,
Bellinzona, 2006

Ciocco, A.
**Mesöcch e i sò sitt –
Due secoli di storia
nei nomi di luogo
e nelle testimonianze locali**
Comune politico e Comune
patriziale di Mesocco, 2012

Conedera M.
**Il castagno, l'albero simbolo
delle contrade sudalpine**
Almanacco del Grigioni Italiano,
2005

Della Casa, P.
Mesolcina Prähistorica
Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn,
2000

Focarile A.
**Dati preliminari
sull'ecologia e faunistica
(invertebrati) del bosco
di Quercus Petraea –
"La Motèla"
nel Comune di Mesocco**
rapporto tecnico, 2004

Furrer U., Wetzell J.
Kalkbrand in S-charl
2014

Krebs P.
**Inventario dei castagni
monumentali del Moesano**
Almanacco del Grigioni Italiano,
2005

Logan B.
**La quercia – Storia sociale
di un albero**
Bollati Boringhieri, Torino, 2008

Mantovani P.
**Árbul e castègnen
(castagni e castagne):
testimonianze di cultura
locale 2**
Biblioteca Comunale Soazza,
Soazza, 1992

Mantovani P.
I lavecchiai di Soazza
Società per la ricerca sulla
cultura grigione, Coira, 1992

Mantovani P.
**I toponimi del comune
di Soazza**
Biblioteca comunale Soazza,
2011

Moretti M.
**Alte Kastanienfruchtbäume
und Biodiversität**
Bündner Wald (2), 2005

Moretti M.
**La biodiversità nei
castagneti da frutto**
Forestaviva, 2006

Moretti M., Tonolla D.,
Altenburger I. e Duelli P.
**Biodiversità delle selve
castanili del Mònt Grand**
**Aspetti naturalistici
del Grigioni sudalpino**
San Bernardino, 2004

Plozza L.
**Il ripristino delle selve
castanili nel Moesano**
Almanacco del Grigioni Italiano,
2005

Plozza L.
**Le selve castanili
del Moesano**
2012

Plozza L.
**Kastanienselven
in Südbünden**
Bündner Bauer Nr. 38
2014

Schmid-Sikimic, B. et al.
**Mesocco Coop (GR):
eisenzeitlicher
Bestattungsplatz
im Brennpunkt zwischen
Süd und Nord**
Habelt, Bonn, 2002

Tamò S.
**Su e giù
nella Valle Mesolcina
e nella Val Calanca**
Salvioni, Bellinzona, 2010

Valsecchi A.
**L'uomo e la natura –
Il legno (Vol. 3)**
Armando Dadò, Locarno, 1997

**Progetto
d'interconnessione
Lostallo-Mesocco-Soazza**
Trifolium, 29.5.2007

Webseiten

Verein Parc Adula
www.parcadula.ch

**Calcina, Fachverband
für Kalk**
www.calcina.ch

**Centro culturale di Circolo
Soazza**
www.centroculturalesoazza.ch

**Ente Turistico Regionale
del Moesano**
www.visit-moesano.ch

**Fondazione Archivio
a Marca**
www.archivioamarca.ch

**Fondazione Paesaggio
Mònt Grand a Soazza**
www.fondazionemontgrand.ch

Museo Moesano
www.museomoesano.ch

**Amt für Wald
und Naturgefahren**
www.wald.gr.ch

Via San Bernardino
www.viasanbernardino.ch

WSL Bellinzona
www.wsl.ch/it/bellinzona

**Scopri
il Moesano**

Multimediales
Führer



Laden im
App Store